



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Mittelrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Sinzig. Stadtanlage und Pfarrkirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51520)



Erpeler Ley und Ludendorff-Brücke.

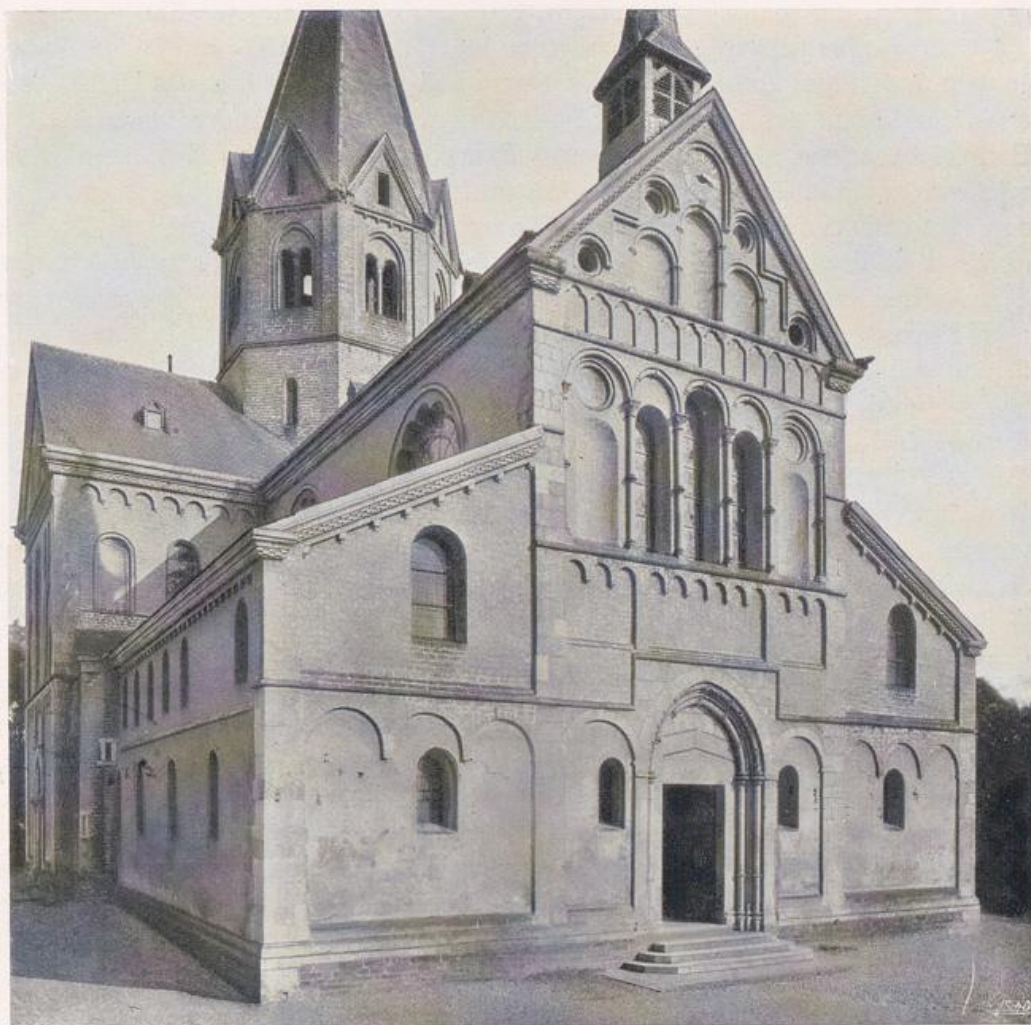
zum Buttermarkt, von dort als Neustraße zum Neutor, das mit seinem zwanzig Meter hohen Basaltquadermauerwerk über harmlose Fachwerkhäuser hinauswächst (Bild S. 310b). Auch dieser Turm vom Beginn des 15. Jahrhunderts hat im 18. Jahrhundert ein neuzeitliches Dach erhalten.

Von den Höhen über Linz überschaut man ein herrliches Panorama. Unten zu Füßen die Stadt. Stromabwärts am rechten Ufer die Erpeler Ley und neue Ludendorff-Brücke (Bild S. 315). Am anderen Ufer Remagen mit der Apollinariskirche auf der Anhöhe (Bild S. 318). Von Remagen bis Breisig weichen auf dem linken Ufer die Rheinberge zurück. Linz gegenüber liegt an der Ahrmündung der Ort Kripp. Einundeinhalb Kilometer dahinter thront auf vorgeschobener Höhe Sinzigs schönes Städtebild.

Gleich einer Burg ragt über die Bürgerhäuser Sinzigs hinaus die Kirche des hl. Petrus auf ihrer Bergesspitze. Die günstige Lage mit dem freien Blick ins Rhein- und Ahrtal veranlaßte schon die Römer zu einer Niederlassung, Senticum genannt. Auch die fränkischen Könige hatten hier eine Pfalz. Die Herzöge von Jülich bauten sich 1350 eine Burg, die aber 1689 von den Franzosen wieder gesprengt wurde. Der strategischen Lage mag es auch zuzuschreiben sein, daß Sinzig im Mittelalter so manche Fehde erlebte: 1260 war es jülichisch, 1267 trierisch, seitdem wechselte der Besitz der Stadt zwischen Jülich, Trier, Köln, Berg, Mark, Kleve, meist durch Verpfändung. 1609 kam sie an Pfalz-Neuburg.

Treppen und gewundene Wege führen durch hügelige Parkanlagen hinauf zum Chor und den Seitenschiffen der Kirche. Die Westfassade und das klar gegliederte klassizistische Rathaus betonen den Kirchplatz, den sogenannten Stadthausplatz (Bild S. 317). Von dort senken sich nach Norden, Osten und Süden die Straßen zu Tal. Nur der westliche Straßenzug, die Bachhovenstraße, hält sich noch einige Zeitlang auf gleicher Höhe; dann fällt auch sie als Mühlbachstraße allmählich im Bogen ab zum Mühlbachtor oder Kölner Tor. Sinzig hat in den unruhvollen Jahren des 17. Jahrhunderts ebenfalls viel leiden müssen, vor allem im Jahre 1689. Dann verwüstete ein Stadtbrand im Jahre 1758 die Straßenzüge. Und dennoch zeugen heute noch stattliche Wohnbauten des 17. und 18. Jahrhunderts in der Mühlbach- und Bachhovenstraße davon, daß in dem nicht großen Ort zahlreiche Rittergeschlechter und beamtenadelige Familien ihre Stadthäuser hatten. Die Gruppierung der alten Bauten ist städtebaulich nicht ohne Reiz. Das über Eck angelegte Haus Mühlbach- und Koblenzer Straße ist der wirkungsvolle Abschluß der Bachhovenstraße und dient gleichsam zwei hier abbiegenden Straßen als Wegweiser. Wendet man sich wieder zur Bachhovenstraße zurück, so beherrscht die Silhouette der Petrikerche, eine dreischiffige Kreuzbasilika, den Straßenzug (Bild S. 317).

Ganz anders das Bild der Kirche vom Tal aus, vom Rhein. Die Lage auf vorspringendem schmalen Berggrat gab ihr die starke Betonung des Zentralen. Der Grundriß ist zusammengedrängt. Der Mittelpunkt ist der Vierungsturm, um den sich das Chor mit seinen beiden niedrigeren Seitentürmen und die Querarme gruppieren. Das Langhaus ist breit und kurz, die Westfassade turmlos, was für den Stadthausplatz nur günstig ist. Im Inneren kommt die Zentralidee noch stärker zum Ausdruck, da die Orgeltribüne hinter der Westfassade das an und für sich nicht tiefe Langhaus für das Auge verkürzt und dadurch die Breitenentwicklung noch verstärkt. Die Emporen über den Seitenschiffen ziehen sich als breites Band um Querschiffe und Chor. So bleiben die Vierungspfeiler mit ihren hohen Spitzbogen der bestimmende Mittelpunkt. Sphärische Gewölbekappen zwischen den Spitzbogen schließen einen Kreis von wulstigem Profil, über dem, von acht Rippen geteilt, die Kuppel aufsteigt. Der mächtige Kronleuchter in der Vierung, Chorabschluß und Fächerfenster wiederholen auch den Baugedanken des zusammenfassenden Zentralen, der vom Chor aus auf das dann noch mehr sich verkürzende Langhaus am deutlichsten sich äußert. Gegenüber dem starren Schema im Inneren der Emporenkirche Unserer Lieben Frauen in Andernach (Bild S. 287) ist in Sinzig die Einzelheit geschmeidiger und reicher. Über den säulenumstandenen Nischen im Chor werden die Fenster von Doppelsäulen mit Umgang berahmt. Spitzbogenkappen vermitteln zwischen Fensterrund und Chorkappe. Trotz aller äußerlich romanischer Formen lebt hier verborgen schon vieles von gotischer Konstruktion. Und wie das Innere so ist auch das Äußere bewegter und reicher als Andernach. Das Chor ist eckig statt rund und zeigt über jeder Chorseite einen Giebel, dahinter, statt eines Runddaches, ein Zeltdach. Aber trotz dieser reicheren Gliederung nichts von Zierlichkeit. Alles atmet Kraft und Ausdruck an diesem Bau der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, der, wie Georg Dehio sagt, „als einer der letzten und energischsten Äußerungen der niederrheinisch-romanischen Schule



Sinzig.
Pfarrkirche St. Peter. Erbaut vor 1250.

kunstgeschichtlich von hervorragendem Interesse ist“. — Im Triumphbogen des Chores hängt ein Kruzifixus mit der Jungfrau und Johannes aus dem 15. Jahrhundert. Im nördlichen Seitenschiff ist überlebensgroß ein spätgotisches Heiliges Grab aufgestellt.

Von der Höhe des Chores der Petrikirche zu Sinzig orientiert man sich über die Weiterfahrt. Auf dem anderen Ufer reihen sich in großem Bogen hinter Linz aneinander Linzhausen, das Dörfchen Ockenfels mit seiner kleinen Nikolauskirche, darüber die malerischen Ruinen der Burg, dann an der Mündung des Kasbachs der Ort Kasbach. Über dem Bach der Basaltfelsen der Erpeler Ley. In Absätzen senkt sich der Felsen hinab zur Ludendorff-Brücke (Bild S. 315). Hinter ihr erscheint am rechten Ufer Erpel, gegenüber am linken Ufer Remagen.

